

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	5
1. Der europäische Weg zum GM	13
<i>1.1 Die europäische Gemeinschaft und ihre Chancengleichheits- bzw. Gleichstellungspolitik bis Anfang der 90er Jahre: „eine Rechtsfigur mit großem Potenzial“?</i>	13
1.1.1 Die rechtliche Basis.....	13
1.1.2 Methode und AkteurInnen der Umsetzung der europäischen Gleichstellungspolitik.....	14
1.1.3 Eine magere Bilanz?.....	15
1.1.3.1 Eine zu enge Auffassung von Geschlechterpolitik	16
1.1.3.2 Eine Politik, die einen zu formalen Ansatz aufweist	17
1.1.3.3 Eine lückenhafte Implementierung des EU-Rechtes.....	18
<i>1.2 Die GM-Strategie</i>	18
1.2.1 Kurze internationale Chronologie des GM	19
1.2.2 Entwicklung des GM auf europäischer Ebene	19
1.2.3 Die Eingliederung der GM-Strategie in die Arbeitsmarktpolitik der EU	21
1.2.4 Befürchtungen einer Verwässerung der Gleichstellungspolitik.....	22
<i>1.3 Schlussfolgerungen: GM als neue Chance für die europäische Geschlechterpolitik?</i>	22
2. Erörterung des Konzeptes von Gender-Mainstreaming: Welche Potenziale und welche Gefahren birgt diese neue gleichstellungspolitische Methode?	24
2.1 <i>Theoretische Vorstellung des Konzeptes</i>	25
2.2 <i>GM als Wandelprozess innerhalb der Institutionen: Illusion oder pragmatische Lernstrategie?</i>	27
2.2.1 <i>Mainstreaming als Assimilation im Patriarchat? Oder Politik der kleinen Schritte?</i>	28
2.2.2 <i>Überwindung der Dialektik Assimilation im Patriarchat versus Autonomie: GM und der „Verhandlungsraum“ der AkteurInnen der Geschlechterpolitik</i>	33
2.2.3 <i>Eine „Lernstrategie“</i>	36
2.2.3.1 <i>Welcher Impuls kann im Umsetzungsprozess der GM-Strategie von den Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragten gegeben werden?</i>	37
2.2.3.2 <i>Gender Trainings (GT) als Mittel des Wandels? Chancen und Grenzen dieses Instrumentes</i>	39
2.2.3.2.1 <i>Vorstellung dieses Instrumentes</i>	39
2.2.3.2.2 <i>Grenzen der GT</i>	40
2.2.4 <i>GM: widersprüchliche Strategie, illusorischer Wandel?</i>	42
2.3 <i>GM als Kulturkritik oder als vermarktete geschlechtsbezogene Strategie? Ein Ansatz mit vagen Zielen, Risiko einer Verwässerung der Gleichstellungspolitik?</i>	43
2.3.1 <i>Analyse der gleichstellungspolitischen Ziele der europäischen GM-Strategie</i>	44
2.3.2 <i>„Nur“ ein gutes Handlungskonzept“?</i>	48

3. Ergebnisse der empirischen Untersuchung: die Berliner Politik des GM in den ESF-Programmen seit 2000.....	49
3.1 Methodische Anmerkungen	50
3.1.1 Vorstellung des Umsetzungsnetzwerkes	50
3.1.2 Die empirische Basis der vorliegenden Untersuchung	52
3.1.3 Rechtfertigung der Auswahl des Forschungsterrains.....	54
3.1.3.1 Die im Arbeitsmarktbereich sehr ausgeprägten geschlechtsbezogenen Diskriminierungen.....	54
3.1.3.2 Die Vorreiterrolle der Strukturfonds und des ESF in der GM-Strategie der EK	55
3.1.3.3 GM und ESF seit 2000... in Berlin.....	56
3.2 Analyse und Auswertung der normativen Grundlage der GM-Strategie in den ESF-Leitlinien	57
3.2.1 ESF auf Seite der EK	57
3.2.1.1 Kurze Vorstellung des ESF und der Integrierung der GM-Strategie in die ESF-Programme	57
3.2.1.2 Europäische rechtliche Basen zur Berücksichtigung und Umsetzung der GM-Strategie.....	58
3.2.1.2.1 Die allgemeine Strukturfondsverordnung	58
3.2.1.2.2 Die ESF-Verordnung.....	59
3.2.1.2.3 Kritische Bemerkungen zur Dimensionierung und Operationalisierung der geschlechterdemokratischen Ziele und Methoden in beiden Verordnungen .	60
3.2.1.3 Zusätzliche Anleitungen der EK	61
3.2.1.4 Die Rolle der EK in der Begleitung und Bewertung des Umsetzungsprozesses der ESF-Programme.....	62
3.2.2 Welcher Impuls vom Bund zur Umsetzung der GM-Strategie?	64
3.2.3 Die Anweisungen des Berliner Senats: Konkretisierung der GM-Strategie in den ESF-Programmen?	65
3.2.3.1 Rechtliche Verankerung der GM-Strategie auf Landesebene.....	65
3.2.3.2 Vorgaben des Senats für die GM-Strategie in den ESF-Programmen	66
3.3 Zusammensetzung und Funktionieren des lokalen AkteurInnennetzwerkes: Chancen und Grenzen für Umsetzung der GM-Strategie	66
3.3.1 Die Rolle der SWAF: ein deutlicher Impuls in der Umsetzung der GM-Strategie	68
3.3.1.1 Die Initiative der ESF-Verwaltung: ein deutlicher Impuls	68
3.3.1.1.1 Ein frühes Engagement	68
3.3.1.1.2 Die Checkliste: die ESF-Beauftragte erarbeitet die Prozessentwicklung des GM	68
3.3.1.1.3 Das Scoring-Modell	69
3.3.1.1.4 Begleitungs- und Bewertungsaktivitäten der ESF-Verwaltung	70
3.3.1.2 Impuls und Begleitung im Frauenreferat der SWAF?.....	71
3.3.2 Begleitung ... und Steuerung von SPI? Ein notwendiger aber unzureichender Impuls von SPI	72
3.3.3 Die Umsetzung auf Bezirksebene	73
3.3.3.1 Wichtiger Beitrag der Frauenbeauftragten, Unterstützung der Bürgermeisterin.....	73
3.3.3.2 Eine relativ genaue Verfolgung der Anweisungen im bezirklichen Sozialamt.....	75
3.3.4 Gemeinsame Probleme und Chancen?	76

3.3.4.1	Institutionalisierung des GM: Impuls oder Hürde?.....	76
3.3.4.1.1	Der Männerbund in Berlin?.....	76
3.3.4.1.2	Die Ressourcen: ein prekärer Handlungsspielraum?.....	77
3.3.4.1.3	Institutionalisierung, Druck und Impuls?.....	78
3.3.4.2	Ein aktives und kreatives Frauen- ... aber unvollständiges Netzwerk.....	78
Schlussfolgerungen		83
Literatur- und Quellenverzeichnis		87
<i>Literatur:</i>		87
<i>Internetseiten</i>		93
Wichtige Internetseiten zum GM		93
ESF: rechtliche Grundlagen		94
ESF-Zusätzliche Informationen:		94
Zusätzliche Webseiten für Berlin:.....		95
Zusätzliche Seiten:		95
<i>Interviews:</i>		95
<i>Dokumente:</i>		96
<i>Informationsveranstaltungen:</i>		97
Abkürzungsverzeichnis		97
Anhang		98